

Erkenntnis braucht Überwindung: Gefangene Platon

Wissen ist eine begründete und nachweisbar gültige Meinung. So eine einfache Definition des Begriffes Wissen. Gleichzeitig zeigt sich die Wahrnehmung als ungeeignet, um eine Erkenntnislehre zu begründen. Platons Konzeption des Wissens geht nun von Ideen aus, welche nur durch das Denken erfasst werden können. Die Ideenlehre ist dabei das „Herzstück“ seiner Erkenntnistheorie. Im Folgenden versucht Platon diese in Form von Gleichnissen auf anschauliche Weise darzustellen. Die Gleichnisse sind seinem Hauptwerk *Politeia* (*Vom Staat*) entnommen. Im **Höhlengleichnis** schildert Platon, wie eine falsche, naiv-realistische Weltsicht überwunden und durch die wahre Weltsicht, die Ideenlehre, ersetzt werden kann. Der Text schließt unmittelbar an das **Liniengleichnis** an.



Aufgaben / Fragen zum Text: | ★ = Schwierigkeit

- ? **Einzelarbeit:** Analysieren Sie den Inhalt des Handlungsabschnittes der Gefangenschaft. ★
- ? **Experten-Partnerarbeit:** Vergleichen Sie untereinander ihre Analysen. ★
- ? **Austauschgruppe** (je eine Person aus A-D)
1. Stellen Sie sich gegenseitig ihren Handlungsabschnitt vor. ★ ★
 2. Erschließen Sie das Höhlengleichnis zusammen, indem Sie zu den verschiedenen Handlungsabschnitten (Gefangene, Befreiung, Sonne, Abstieg) entweder: ★ ★ ★
 - a) eine Skizze entwerfen,
 - b) einen inneren Monolog aus der Sicht eines Höhlenbewohners über seine Wahrnehmungen, Empfindungen und Gedanken verfassen,
 - c) eine Begründung aus der Sicht eines Befreiers schreiben, warum Sie die Höhlenbewohner ans Licht führen müssen. Berücksichtigen Sie dabei insbesondere den Zusammenhang von Licht, Erkennen und Wirklichkeit.
- ? **Zusatzfrage:** Diskutieren Sie, worin für Platon die Erkenntnis der Wirklichkeit besteht? ★ ★ ★ ★

A

Das Höhlengleichnis: Gefangene

- Stelle dir nämlich Menschen vor in einer höhlenartigen Wohnung unter der Erde, die einen nach dem Lichte zu geöffneten und längs der ganzen Höhle hingehenden Eingang habe, Menschen, die von Jugend auf an Schenkeln und Hälsen in Fesseln eingeschmiedet sind, sodass sie dort unbeweglich sitzen bleiben und nur Vorwärts schauen, aber links und rechts die Köpfe wegen der Fesselung nicht umzudrehen vermögen; das Licht für sie scheine von oben und von der Ferne von einem Feuer hinter ihnen; zwischen dem Feuer und den Gefesselten sei oben ein Querweg; längs diesem denke dir eine kleine Mauer erbaut [...].
- So stelle dir nun weiter vor, längs dieser Mauer trügen Leute allerhand über diese hinausragende Gerätschaften, [...] während, wie natürlich, einige der Vorübertragenden ihre Stimme hören lassen, andere schweigen. Ein wunderliches Gleichnis, sagte er, und wunderliche Gefangene!
- 10 Leibhaftige Ebenbilder von uns! sprach ich. Haben wohl solche Gefangene von ihren eigenen Personen und von einander etwas anderes zu sehen bekommen als die Schatten, die von dem Feuer auf die ihrem Gesichte gegenüberstehende Wand fallen?
- Unmöglich, sagte er [...].
- «Ferner, ist es nicht mit den vorübergetragenen Gegenständen ebenso? [...] Wenn sie nun mit einander reden könnten, würden sie nicht an der Gewohnheit festhalten, den vorüberwandernden Schattenbildern, die sie sahen, dieselben Benennungen zu geben?
- 15 Notwendig.
- Weiter: Wenn der Kerker auch einen Widerhall von der gegenüberstehenden Wand darböte, sooft jemand der Vorübergehenden sich hören ließe, - glaubst du wohl, sie würden den Laut etwas anderem zuschreiben
- 20 als den vorüberschwebenden Schatten? [...]
- Überhaupt also, fuhr ich fort, würden solche nichts für wahr gelten lassen als die Schatten jener Gebilde?
- (Quelle: Platon, *Der Staat*, XI Buch, Reclam, Stuttgart 1989, S. 327ff)